

## Die Bronzedosen der älteren Bronzezeit Mecklenburgs.

In der handwerklichen Behandlung der Bronze haben es die Germanen, gemessen an der Zeit seit dieses Metall in größeren Mengen den Norden Europas erreichte, schon früh zu einer außerordentlichen Meisterschaft gebracht. Die reichverzierten Schwertgriffe, nordischen Absatzbeile und Halskragen der älteren Bronzezeit legen hierfür ein beredtes Zeugnis ab. Von der Zeit an, als man im Norden begann, in eigenen Werkstätten eigene Gerät- und Ornamentformen zu entwickeln, war es der Guß in verlorener Form, auf den der germanische Gießer besondere Sorgfalt verwendete und in dem er bald große Fertigkeit erlangte. Hierbei wurden kompliziertere oder hohle Gegenstände über einen Tonkern gegossen, der zuweilen noch heute in Resten an den Bronzen vorhanden ist<sup>1</sup>. Nachdem so in einer hochentwickelten Technik die Voraussetzung zu schwierigeren Arbeiten gegeben war, begann man nun auch gelegentlich Gefäße im Metallguß herzustellen. Wir dürfen annehmen, daß hierfür Holzgefäße als Vorbild dienten. Die Tassen von Mönchgut auf Rügen<sup>2</sup> und Östermarie auf Bornholm<sup>3</sup> zeigen deutliche Verwandtschaft mit den Holz-tassen der Baumsärge<sup>4</sup>, zumal ein Sternornament auf der Unterseite der Tasse von Östermarie an die ins Holz eingebrannten, mit kleinen Zinnägeln gesäumten Sternmuster der Holztassen erinnert. Während aber der Stern als Ornament auf Jahrhunderte hinaus die Entwicklung der germanischen Metallgefäßverzierung befruchtete, ist die Form der genannten Tassen in Metallguß ohne wesentliche Nachfolge geblieben<sup>5</sup>. Der Träger jener uns zuerst auf den Holztassen begegnenden Sternornamente und ihrer Weiterentwicklungen wird gegen das Ende der älteren Bronzezeit die sog. Gürteldose, ein kleines flachbodiges Gefäß mit senkrecht aufsteigender niedriger Wandung<sup>6</sup>. Auf dem Rande sitzen zwei Henkelösen, denen eine Öse in der Mitte des meist sehr genau eingepaßten Falzdeckels entspricht. Die meisten der auf deutschem Boden gefundenen Dosen dieser Art stammen aus Mecklenburg, so daß E. Sprockhoff

<sup>1</sup> Zahlreiche Schwertgriffe der älteren Bronzezeit enthalten noch heute ihren alten Tonkern.

<sup>2</sup> Mus. Stralsund 7209 d. — O. Kunkel, Pommerns Urgeschichte (1926) 53 Abb. 16.; Sprockhoff, Acta Archaeologica 4, 1933, 33ff.

<sup>3</sup> Östermarie auf Bornholm. — E. Vedel, Bornholms Oltidsminder (1886) 261, 15; Aarbøger 1909, 83 Abb. 88; Sprockhoff, Handelsgeschichte (1930) 49.

<sup>4</sup> Solche Holztassen z. B. V. Boye, Egekister Taf. 2, A 3; 7, 1 a—b; 14, 2—3; 17, 5; 23, 7. Ein schönes Stück von deutschem Boden die Tasse von Heerstedt, Mainzer Zeitschr. 34, 1939, 23 u. Taf. 6, B.

<sup>5</sup> Die germanische Bronzezeit schafft innerhalb der mit Standboden versehenen Gefäße keinen eigentlichen Bronzegefäßtyp. Die bisher in unsere Sammlungen gelangten Stücke sind fast immer Einzelleistungen, für die wir aus dem reichen Bronzematerial des germanischen Raumes nichts klar Vergleichbares beibringen können. Ein Blick über die von Sprockhoff in einer Arbeit „Eine Bronzetasse von Mönchgut auf Rügen“ zusammengestellten, so verschiedenen Gefäße bestätigt diese Annahme, vgl. Acta Archaeologica 4, 1933, 33ff. Zwei kleine Tassen von Peckatel, Kr. Schwerin, 42 Abb. 12, zwei Becher von Wutike, Kr. Osthavelland, 46 Abb. 16—17, eine Tasse aus dem Königsgrab von Seddin, Kr. Westprignitz, 45 Abb. 15, zwei Tassen von Pluckow auf Rügen, 47 Abb. 18—19.

<sup>6</sup> Die mit schwarzer Harzmasse ausgefüllten, vertieften Sterne der Bronzedosen erstreben auch weiterhin eine ähnliche Farbwirkung wie die brandgefärbten Sterne der Holztassen.

annimmt, daß im westlichen Mecklenburg das alleinige festländische Produktionsgebiet von Bronzedosen vermutet werden dürfte<sup>7</sup>. Da es geraten schien, einmal dieses reiche mecklenburgische Gefäßmaterial zusammenzustellen, werden in dieser Abhandlung alle bisher in Mecklenburg gefundenen flachen Dosen und die aus ihnen entwickelten großen Becken mit spitzem Boden erstmals geschlossen vorgelegt und behandelt.

Die Anregung zur Schaffung der flachen Dosen mögen einst ähnlich geformte, aus Holzspänen gebogene und genähte Schachteln gegeben haben, wie wir sie zuweilen vergesellschaftet mit den oben erwähnten Holztassen in den Baumsärgen antreffen<sup>8</sup>. Für diese Erklärung würde der Umstand sprechen, daß häufig an den Bronzedosen die Wandung von gestrichelten Rippen umzogen, und oft der Umbruch vom Boden zur Wandung durch einen umlaufenden Wulst betont wird. Ein ähnlicher Wulst entsteht bei den Holzschachteln durch das Annähen der zylindrischen Wandung an den Boden. Auch dreifache Rippengruppen, wie wir sie an den Bronzedosen kennen, kommen an den Holzschachteln vor<sup>9</sup>. Der Deckel ist stets unverziert, hat eine zentrale flache Öse und trägt auf der Unterseite fast immer einen Falz. Die Deckelöse stand bei geschlossener Dose immer parallel zu den Gefäßösen, was aus leichten Ausschnitten des Deckels für diese Ösen hervorgeht (z. B. Taf. 23, 2 b. 3 b; 24, 1 b. 2 b. 5 b). Der wesentliche Ornamentträger ist der flache Boden, auf dem man die Sternmuster anbringt, indem man sie im Stil der Periode III entweder gegen einen versenkt gegossenen und dann mit Harzeinlagen ausgefüllten Untergrund hervortreten läßt, oder aber sie selbst im Guß ausspart und dann mit Harzmasse füllt. Die Mitte des Bodens wird durch einen eingelassenen Kreis, durch gepunzte konzentrische Kreise oder durch eine knopfartige flache Erhöhung besonders betont.

Bei den einfacheren Dosen breitet sich ein großer Stern über den Boden aus, der dann nach außen von einem häufig noch in sich verzierten Linienband in Punztechnik umzogen wird (Taf. 23, 3; 24, 1 u. 5). Unter den 3 in Mecklenburg gefundenen in dieser Art verzierten Stücken haben zwei eine glatt gegossene, erst nach dem Guß durch Punzen verzierte Wandung (Taf. 23, 3; 24, 5). Sprockhoff denkt wegen des völlig flachen Bodens und der glatten Wandung an eine verhältnismäßig frühe Zeitstellung dieser Dosenform<sup>10</sup>. Die reicher verzierten Dosen tragen mehrere Zonen von einer kreisförmigen Rille nach außen gerichteter vertieft gegossener Strahlen (z. B. Taf. 23, 5). Weitere Mannigfalt des Ornaments erreicht man durch das Umziehen des vertieften Mittelsterns durch eine der Kontur des Sterns folgende Rille dergestalt, daß nun nicht mehr der schlichte Mittelstern als das eigentliche Muster hervortritt, sondern der zwischen vertiefter Konturrille und den Sternstrahlen ausgesparte Stern mit gerundeten Strahlenspitzen (Taf. 24, 3). Dieses Ornament

<sup>7</sup> Sprockhoff, *Germania* 25, 1941, 1 ff.

<sup>8</sup> Boye, Egekister: Borum Eshöi Taf. 10, 6; Guldhöi Taf. 14, 4; Store Kongshöi Taf. 17, 6; Lille Dragshöi Taf. 23, 8; Trindhöi Taf. 14, 4.

<sup>9</sup> Boye, ebda. Guldhöi Taf. 14, 4.

<sup>10</sup> Sprockhoff, *Germania* 25, 1941, 2 f. nimmt auch das Stück von Wozeten, Kr. Güstrow (Taf. 24, 1), unter diese Dosen mit glatter Wandung auf, doch trägt die Wandung dieser Dose an Ober- und Unterkante dreifache Rippengruppen.

zeigt den Ursprung des bei Behandlung der großen Becken weiter unten begegnenden Wellenbandes. Eine ähnliche Wirkung wird durch den vertieften Guß der zwischen den Strahlenspitzen liegenden Bogenfelder erreicht (Taf. 23, 4). Das in dieser Ornamentik angewandte Wechselspiel zwischen Negativ- und Positivornament erfreut sich bei den reicher verzierten Stücken großer Beliebtheit. Die gegossenen inkrustierten Hauptziermotive werden durch reiche Punzornamente gesäumt und bereichert. Das querstrichgefüllte Band (Taf. 23, 4—5; 24, 2—3), das schrägstrichgefüllte Band (Taf. 23, 1. 3; 24, 1), punktgesäumte Strichgruppen (z. B. Taf. 23, 4; 24, 2) wie auch einfache Punktsäume (z. B. Taf. 23, 5; 24, 4—5) finden häufige Verwendung. Konzentrische Kreisgruppen werden gern in die Bodenmitte gesetzt (Taf. 23, 3. 5), sind aber auch zwischen den vertieften Sternstrahlen anzutreffen (Taf. 24, 3), oder umziehen vertieft gegossene kleine Kreisflächen (Taf. 24, 3). Einmalig für die germanischen Bronzedosen sind die kleinen zwischen die Strahlen gestellten Spiralen der Dose von Wozeten, die sich in kleine Kreise schmiegen (Taf. 24, 1). Durch die bei jedem Stück anders gestalteten zwischen den Strahlen liegenden Bogenfelder und deren Ausstattung mit Punzornamenten wird im Verein mit dem Farbkontrast der schwarzen Harzeinlage gegen die helle Bronze eine große Mannigfaltigkeit des Bodenornaments erreicht. Aus der ausschließlichen Anbringung dieses Schmucksystems auf dem Boden der Dosen erhellt, daß der Boden der Gefäße bei ihrer täglichen Nutzung immer sichtbar gewesen sein muß. Dem entspricht auch der Umstand, daß der Boden bis zuletzt der Hauptträger der stilistischen Entwicklung bleibt, während die weniger sichtbare Seitenwandung, die Henkelösen und der Deckel, wie wir sehen werden, der Entwicklung immer langsamer folgt. Die häufige Vergesellschaftung von Dose und Gürtelschmuckscheibe bzw. großem Tutulus sowohl in Grabfunden wie auch in Hortfunden, wie auch die Beobachtung von starken Schliffspuren am Dosenrand und an den Ösen lassen den Schluß zu, daß man die Bronzedosen an einem Leibriemen getragen hat, den man durch die Ösen des Gefäßes und seines Deckels hindurchzog, und dessen Schließe ein Tutulus bildete<sup>11</sup>. Häufig sind bei Auffindung der Dosen auf deren Deckeln noch Spuren eines Riemens gefunden worden<sup>12</sup>. Auch die an der Dose von Karsholm, Österlövs socken, Schonen, außen auf die Wandung gesetzten zwei Paar Querösen sprechen für eine Anbringung der Dose am Gürtel<sup>13</sup>.

Aus den flachen Dosen Mecklenburgs läßt sich eine Gruppe nach Form und Ornamentik ausscheiden, die wir nach dem besonders schönen Stück von Dabel, Kr. Wismar (Taf. 23, 4), die Dosen vom Typ Dabel nennen wollen. Die vier diesem Typ zugewiesenen Exemplare (Taf. 23, 1. 2. 4; 24, 2) sind fast durchweg schwer gegossen und haben eine leicht einwärts geneigte Wandung, die außen von drei oder vier meist quergestrichelten, mit eingeschlagenen

<sup>11</sup> K. Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.) 59f.; Neergard. Nogle Depotfund fra Bronzealderen. Nord. Fortidsm., 1, 85ff.

<sup>12</sup> Vgl. z. B. Plate, Kr. Schwerin (Taf. 23, 1). Auch die in manchen Fundberichten genannten „Verschlußriegel“, die an der Luft zerfielen oder die „verloren gingen“, werden als die bei der unsachgemäßen Bergung zerfallenen Reste von Lederriemen aufzufassen sein.

<sup>13</sup> Meddelanden från Norra Smålands Fornm. För. 10, 1932, 116 Abb. 8.

kleinen Dreiecken gesäumten Leisten umzogen wird. Die auf dem Rande stehenden Henkelösen setzen bei zwei dieser Dosen als Wulste auf der obersten Horizontalleiste der Wandung an (Taf. 23, 1; 24, 2). Die Mitte des Bodens wird immer von einer leichten, mit einem einfachen vertieften Kreuzstern verzierten knopfartigen Erhöhung eingenommen. Die Sternornamente der inneren Zierzone neigen dazu, den eigentlichen Stern nicht als eingelegtes Muster erscheinen zu lassen. Die sonst durch den eingelegten Stern ausgeschnittenen Bogenfelder werden hier durch ein Umziehen mit bogenförmigen inkrustierten Furchen aus dem ebenen Dosenboden herausgeschnitten, wobei diese Bogenfurchen zwischen sich einen breitstrahligen Stern der Bodenfläche stehen lassen (Taf. 23, 1. 2. 4). Das Stück Taf. 24, 2 macht hierin eine Ausnahme. Es stellt den Stern vertieft und eingelegt dar. Die breiten, an den Enden abgeschnittenen Strahlen entsprechen aber in ihrer Form ganz einem Negativ der oben geschilderten positiven Sterne. Auch seine Form und sonstige Verzierung weist das Stück eindeutig in diese Fundgruppe. Die äußere Zone des Bodenornaments zeigt beim Typ Dabel meist sehr zahlreiche, breite inkrustierte Strahlen, die kleine abgerundete trapezoide bis fast rechteckige Felder ausschneiden. Zur Innenzeichnung dieser Felder bevorzugt man punktgesäumte Bogengruppen, zum Umkreisen des ganzen inkrustierten Bodenteils punkt- oder dreieckgesäumte Leiterbänder. Die Werkstatt, die unsere Gefäße vom Typ Dabel gegossen hat, muß nach den Begleitfunden der Dosen in der späten Periode III gearbeitet haben. Finden sich schon weitaus die meisten mecklenburgischen Dosen im Westen des Landes, so beschränken sich die Funde der Dosen vom Typ Dabel auf ein sehr kleines Gebiet innerhalb Westmecklenburgs (Karte 1). Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir annehmen, daß eine, oder überhaupt die Dosengießerei Mecklenburgs hier zu suchen ist.

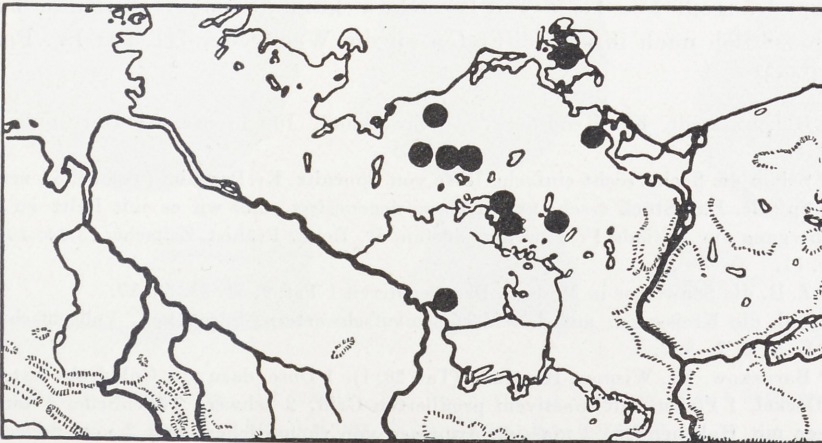
Einen Schritt weiter in der Gesamtentwicklung geht die Dose unbekanntes Fundortes Taf. 24, 3. Während die Form von Deckel, Wandung und Henkel, außer dem für eine Gürteldose schon sehr dünnen Guß keine neuen Gesichtspunkte zeigt, ist der dünn gegossene Boden leicht ausgewölbt. Die Innenseite des Bodens, die bisher von der Gestaltung der Außenfläche unbeeinflusst eben blieb, paßt sich bei diesem Stück dem kleinen Mittelknopf durch eine schwache Delle an. Die vielstrahlige Außenzone, und der mit kleinem Kreuzstern gezierte Mittelknopf des Bodens wie auch die auf der obersten Wandrippe ansetzenden Ösen entsprechen den Dosen vom Typ Dabel. Um dem dünnen, durch das reiche, eingetiefte Ornament sehr zerbrechlichen Boden mehr Halt zu geben, ist die Mittelpartie an zwei gegenüberliegenden Stellen durch kleine Stege mit Innenbögen des plastischen Sterns verbunden. Solche Stege finden wir auch an einer Dose des Typs Dabel (Taf. 23, 2)<sup>14</sup>. Unser Stück wird durch die Dose von Karritz, Kr. Stendal, mit einiger Gewißheit an die Werkstatt des Typs Dabel angeschlossen<sup>15</sup>.

<sup>14</sup> Ob auch die Dose Taf. 23, 1 solche Stege hat, läßt der Erhaltungszustand nicht erkennen. — Die Stege hatten neben der Festigung des Bodens wahrscheinlich auch die Funktion von Einlaufkanälen, die beim Guß das gleichmäßige u. schnelle Verteilen d. flüssigen Bronze erleichterten.

<sup>15</sup> Karritz, Kr. Stendal. Mus. Stendal. — Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. Sächs.-thür. Länder 7, 1908, 48 Abb. 17 a—b.



1



2

Karte 1. ● Verbreitung der flachen Bronzedosen. † Typ Dabel.  
 Karte 2. Verbreitung der Bronzebecken vom Typ Gr. Schwaß.

Auch diese Dose zeigt einen leicht stumpfkegelig herausgewölbten Boden, der einen kreuzsternverzierten Mittelknopf trägt. Sie hat den durch inkrustierte Bogenrillen aus der Bodenfläche herausgeschnittenen breitstrahligen Zentralstern, die vielstrahlige Außenzone und schließlich auch den Ansatz der Ösen auf der obersten Wandrippe mit dem Typ Dabel gemein. Das den Boden außen umziehende Sparrenmuster weist wie der Spitzboden typologisch bereits über die kleinen Dosen hinaus, und wir werden bei Behandlung der großen Becken mit spitzem Boden darauf zurückgreifen müssen. Wie stark auch unsere kleine Dose Taf. 24, 3 typologisch bereits den Beginn neuer Entwicklungen anzeigt, lehrt ein Vergleich ihrer Bodenzier mit dem bereits der Periode IV angehörenden kleinen Becken von Hohenwestedt, Kr. Rendsburg<sup>16</sup>.

Noch weiter von der alten flachen Form entfernt sich die Dose von Barnekow, Kr. Wismar (Taf. 28, 1). Deckel, Henkelösen und gerade Wandung entsprechen noch ganz den alten Stücken. Lediglich die falschen Spiralen auf der Wandung deuten auf einen jüngeren Zeitansatz<sup>17</sup>, und die erste Andeutung einer beginnenden Schulterausbildung, die von nun an bis zum Ende der Bronzezeit die Kontur unserer Becken bestimmen wird. Zum ersten Male aber ist bei diesem Gefäß der Boden zu einer Spitze ausgezogen. Die Mitte trägt einen fünfstrahligen Stern, der von elf auf versenktem Grund stehenden Kreisäugen umgeben ist. Diese plastischen Kreisäugen zeigen sich zuerst auf Schwertgriffen der Periode III<sup>18</sup> und setzen sich dort bis in die Periode IV hinein fort<sup>19</sup>. Die Stern- und Bogenfeldzone mag recht alt anmuten, sie ist aber von den Kreisäugen durch ein breites strichverziertes Band getrennt. Das Breiterwerden dieser die Zonen trennenden Bänder ist ein deutliches Zeichen dafür, daß wir uns in diesem Stück der Periode IV nähern. Auch dieses Element werden wir bei den großen Becken wiederfinden. Eine noch klarere Sprache aber spricht die breite Außenzone eingepunzter Ornamente, die deutlich die in der Periode IV geläufige Tendenz verrät, vom Rande her mit eingepunzten Strichzonen, die häufig von schmalen Bändern eingeschlagener Dreiecke oder Schrägstriche unterbrochen werden, die Harzeinlagemuster zurückzudrängen. Die Dose von Barnekow kam in einem Hortfund zutage und ist zeitlich nach ihren Befunden an die Wende der III. zur IV. Periode zu stellen<sup>20</sup>.

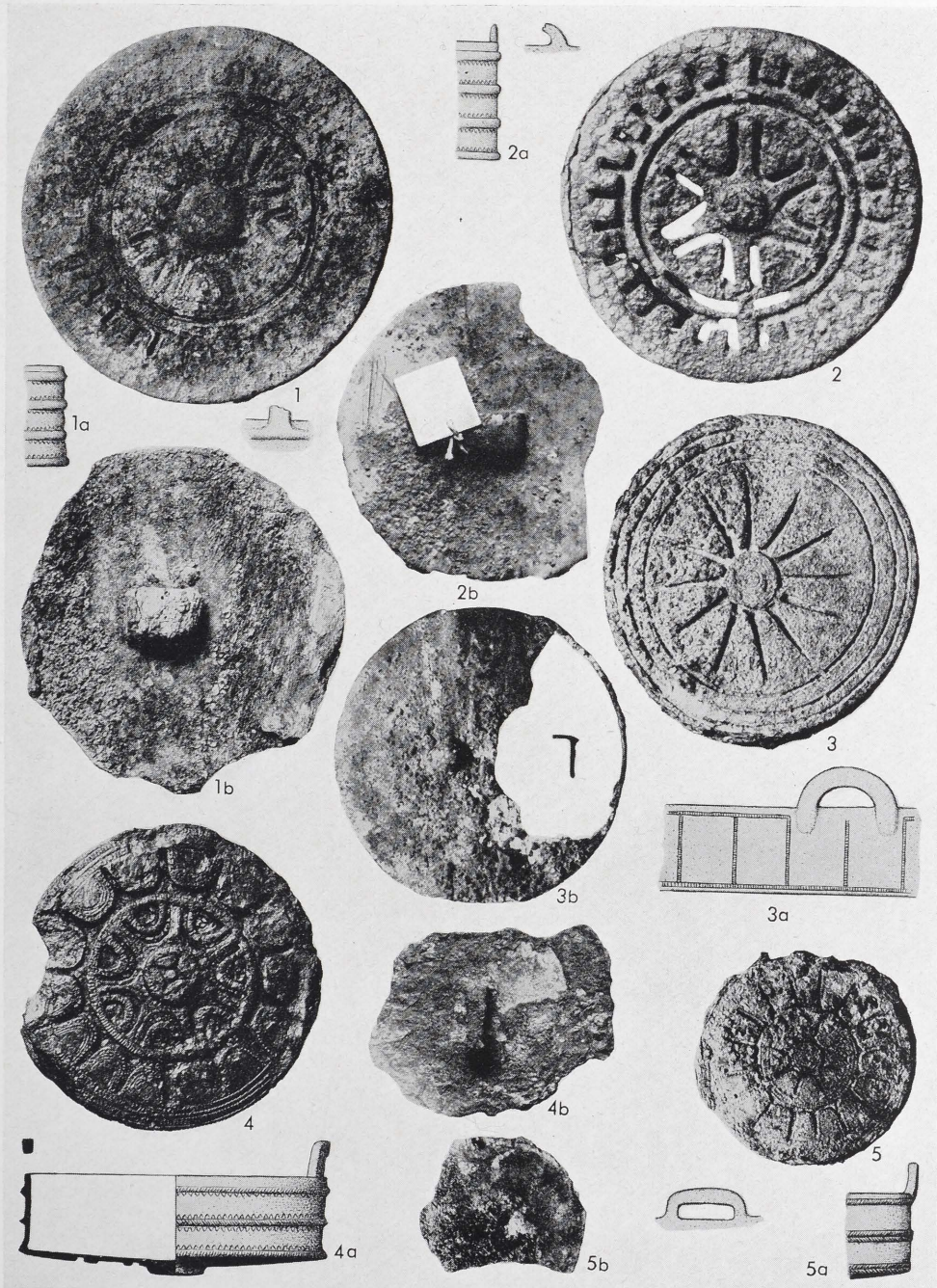
<sup>16</sup> Hohenwestedt, Kr. Rendsburg. — Sprockhoff, Jungbronzezeitl. Hortfunde (1937) Taf. 23, 1.

<sup>17</sup> Schon die flache, recht einfache Dose von Spornitz, Kr. Parchim (Taf. 24, 5), zeigt die falsche Spirale. Das Stück erscheint jedoch so degeneriert, daß wir es mit Beltz zu Recht dem Übergang zur Periode IV zuweisen dürfen. R. Beltz, Prähist. Zeitschr. 13/14, 1921/22, 105 Nr. 11.

<sup>18</sup> Z. B. die Schwerter in Madsen, Broncealderen I Taf. 9, 51. 53. 56. 57.

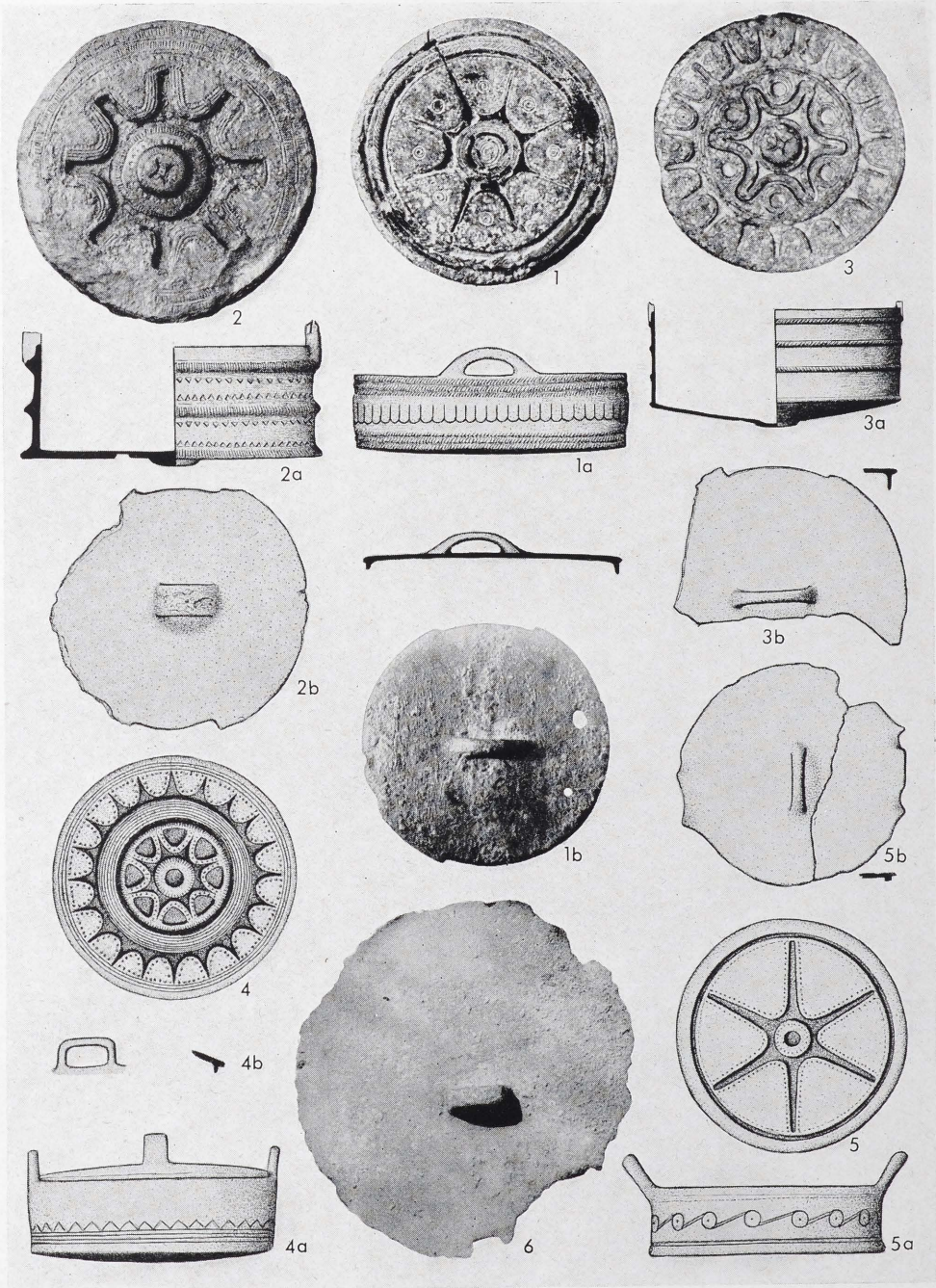
<sup>19</sup> Vgl. die Kreisäugen auf den Hörnerknaufschwertern. Sprockhoff, Vollgriffschwerter Taf. 1, 1—6; 2, 2—5. 7.

<sup>20</sup> Barnekow, Kr. Wismar. Hortfund (Taf. 28, 1). 1 Dose, dazu mit Golddraht festgebundener Deckel, 1 Friem mit massivem profilierten Griff, 2 schwere Tüllenbeile, 3 tordierte Halsringe mit Hakenenden, 2 massive Armringe von rhombischem und 2 von dreieckigem Querschnitt, 4 Armspiralen. Mus. Schwerin B 209—221. — Mecklenburg. Jahrb. 46, 1881, 300 ff.; Beltz, Vorgesch. Altert. Mecklenburgs (1910) Taf. 22, 9 u. Taf. 27, 47; S. 232 Nr. 2; Prähist. Zeitschr. 13/14, 1921/22, 106f. Abb. 11.



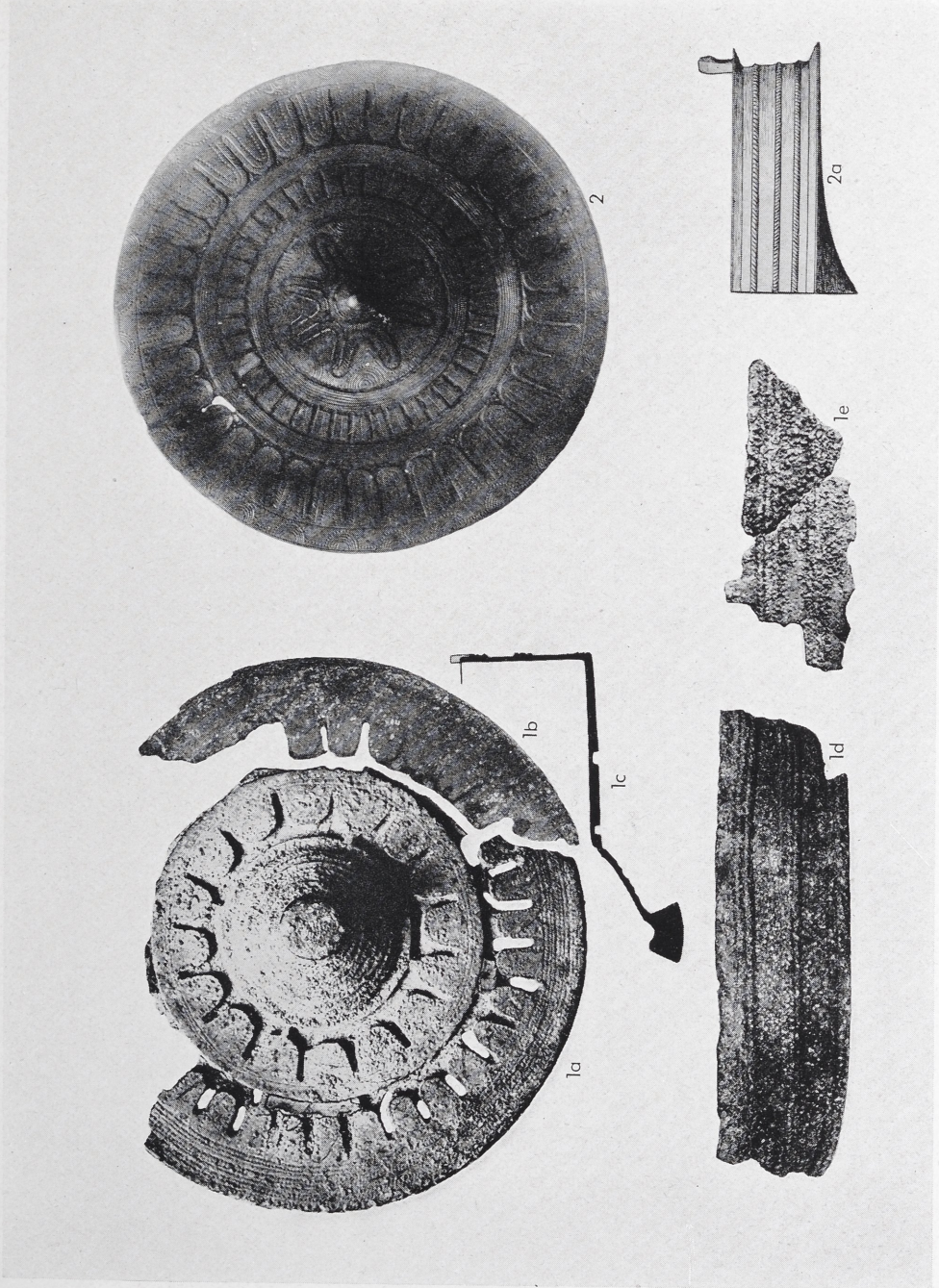
1 Plate, Kr. Schwerin. 2 Peckatel, Kr. Schwerin. 3 Ruchow, Kr. Güstrow. 4 Dabel, Kr. Wismar. 5 Sandkrug, Kr. Parchim.

M. 1:2.

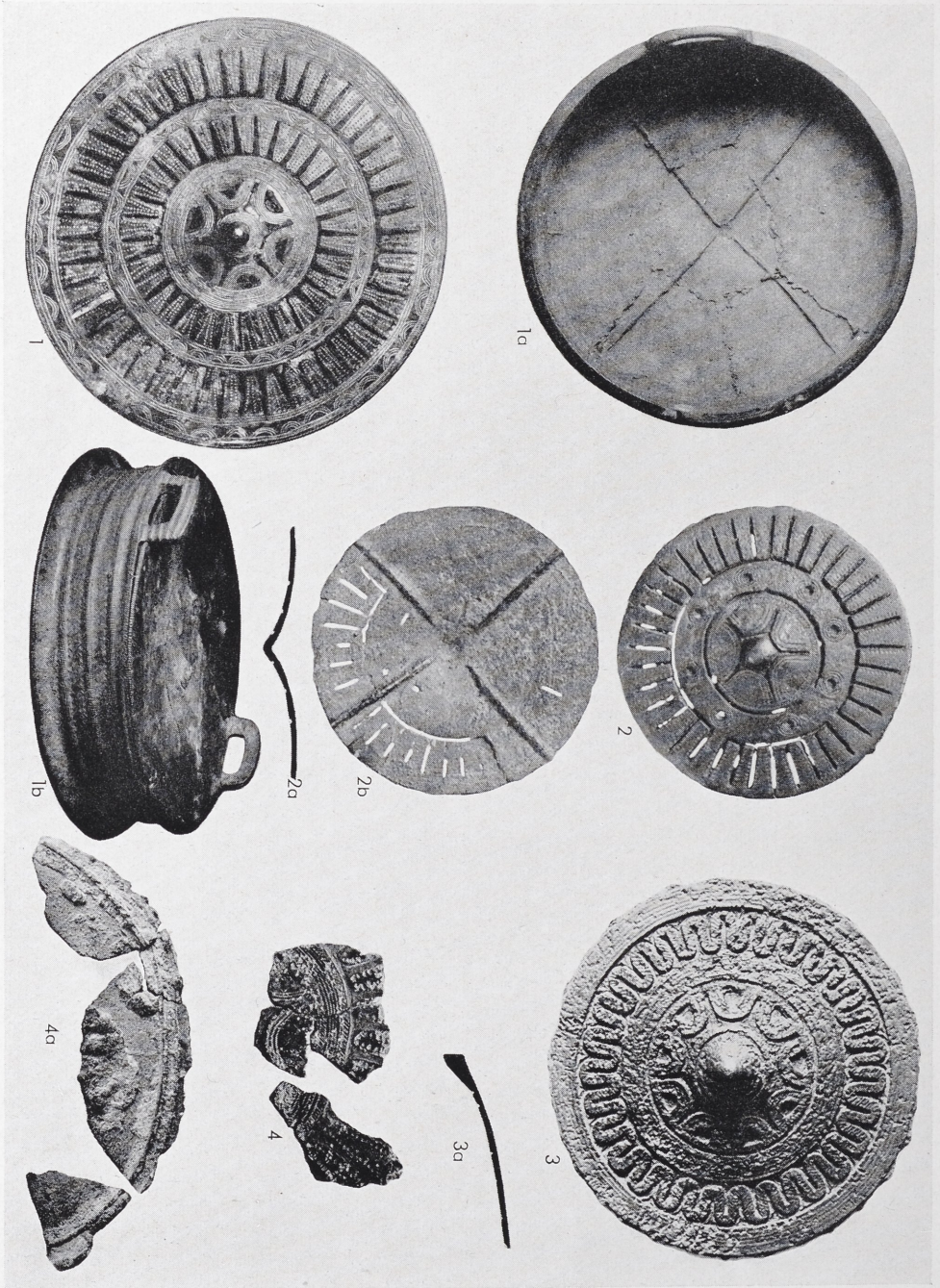


1 Wozeten, Kr. Güstrow. 2 FO. unbekannt (wahrscheinlich SW-Mecklenburg). 3 FO. unbekannt. 4 Feldberg, Kr. Stargard. 5 Spornitz, Kr. Parchim. 6 Waren, Kr. Waren.  
1—5 M. 1:2; 6 M. 1:3.

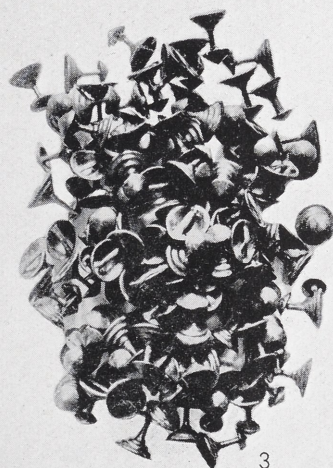
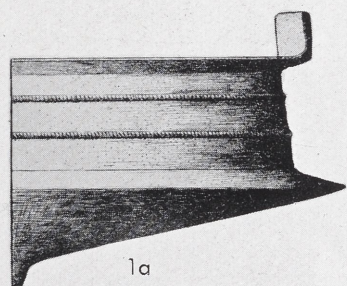
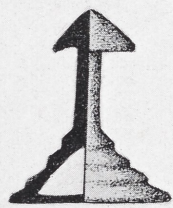
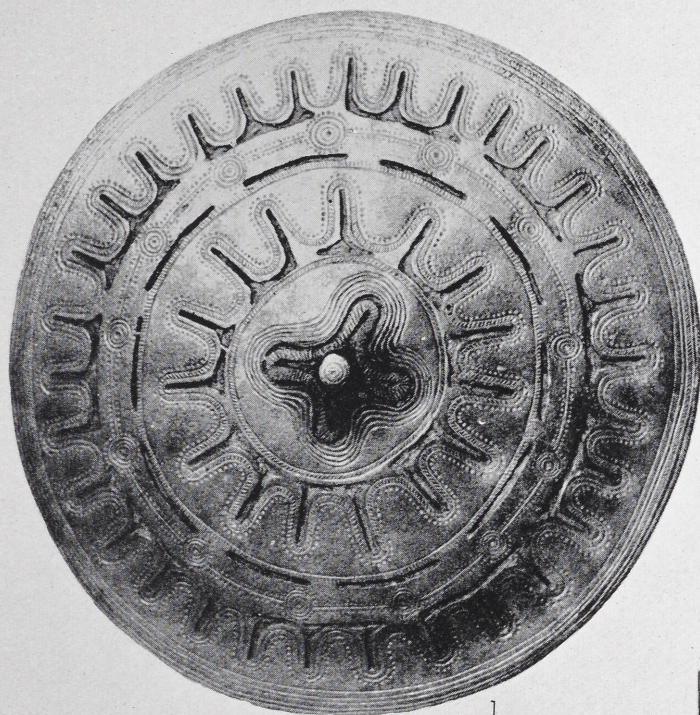




1 Weisdin, Kr. Stargard. 2 Gr. Schwaß, Kr. Rostock.  
1 M. 1:2; 2 M. 1:3.

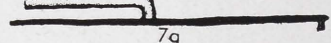
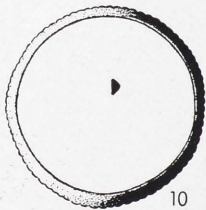
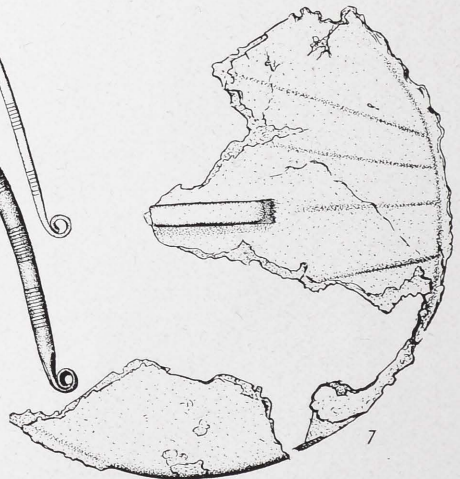
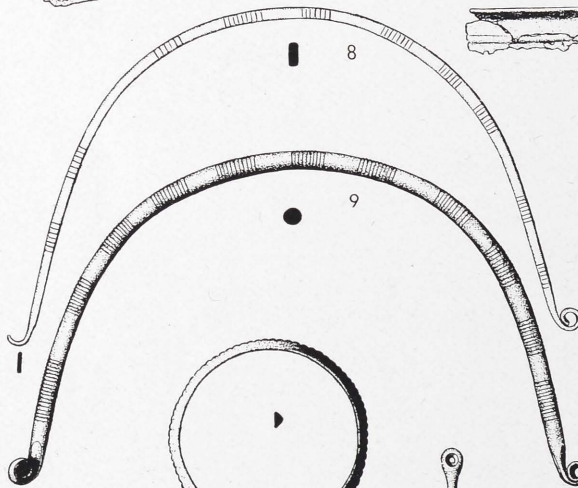
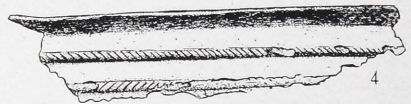
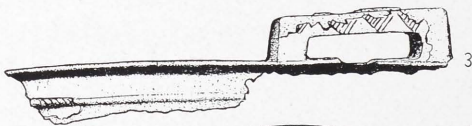
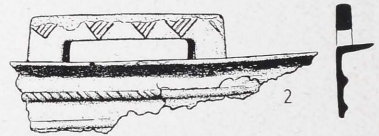
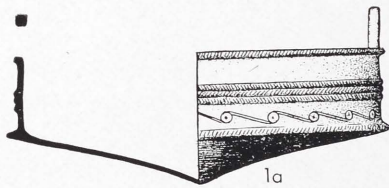
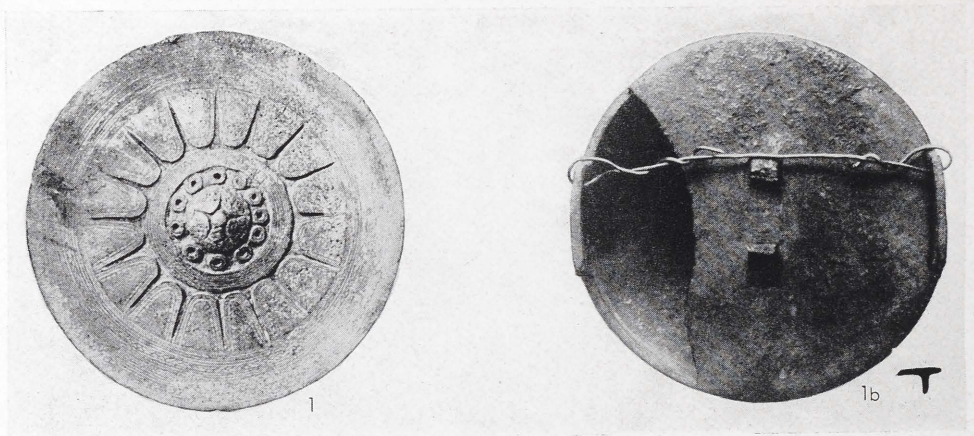


1 Güstrow, Kr. Güstrow. 2 Rügen. 3 Zepelin, Kr. Güstrow. 4 Vogelsang, Kr. Güstrow.  
1 M. 1:3; 2—4 M. 1:2.



Rechlin, Kr. Waren.

1—2 M. 1:2; 3 M. etwa 1:4; 3a M. 1:1.



1 Barnekow, Kr. Wismar. 2—13 Weisdin, Kr. Stargard.  
M. 1:2.

Aus dem Kegelgrab Nr. 1 von Vorbeck, Kr. Schwerin, besitzen wir eine kleine Dose (Abb. 1), die sich an keine der bisher behandelten Dosen anschließen läßt. Die nur 0,95 cm hohe senkrechte Wandung trägt drei starke Horizontalrippen, aus deren mittelster ein zur Queröse umgebogener Dorn hervorragt. Der Boden bildet einen stumpfen Kegel und trägt in der Mitte eines großen siebenstrahligen inkrustierten Sternes eine kleine Kreisfläche, die mit einem eingelegten fünfstrahligen Stern verziert ist. Das Stück gehört nach seinen Befunden der Periode III an<sup>21</sup>.

Als ein letztes Beispiel für den Einbruch des spitzen Bodens in die bisher flache Dosenform sei ein Gefäß aus Weisdin, Kr. Stargard, hier vorgeführt (Taf. 25, 1)<sup>22</sup>. Weder Dänemark und Schweden noch das festländisch-germanische Gebiet liefern hierfür ein auch nur annähernd vergleichbares Stück. Nach der Gestaltung der senkrechten Wandung mit ihren drei Bändern dreifacher, quergestrichelter Leisten und mit der Ausbildung der Ösen fällt die Dose nicht aus dem Rahmen dessen, was wir schon bei den flachen Dosen gesehen haben (Taf. 25, 1 c—e). Neu ist lediglich die Größe des Stückes; es mißt 15,8 cm im Durchmesser. Gänzlich einzig dastehend aber ist der in Tutulusform gehaltene Mittelknopf des Bodens. Aus einer vollständig ebenen Bodenfläche, die mit zwei im alten Stil sehr scharf voneinander getrennten Zonen eines strahlenreichen, harzeingelegten Sternornamentes verziert ist, steigt ein gerippter kegelförmiger Tutulus auf, dessen Spitze ein massiver Knopf bildet.

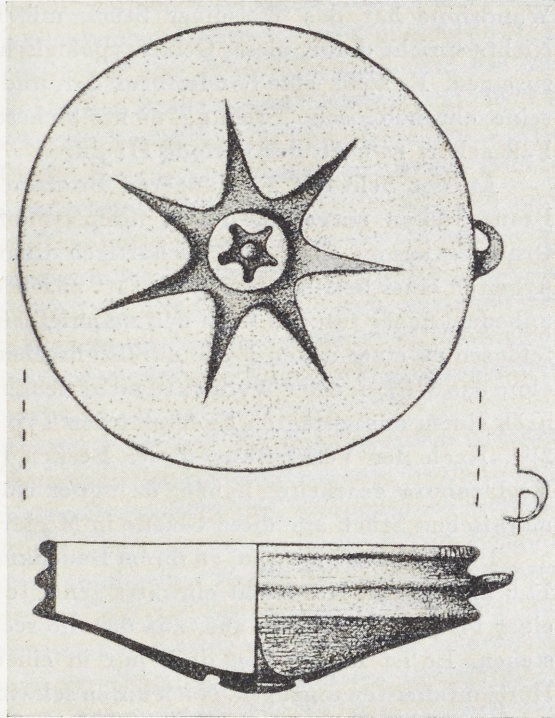


Abb. 1. Bronzedose von Vorbeck, Kr. Schwerin, Kegelgrab 1. M. 1:1.

<sup>21</sup> Vorbeck, Kr. Schwerin. Kegelgrab 1. 1 Nadel mit degeneriertem Trommelkopf, 1 Spiralplattenfibel, Bügel drahtförmig mit Kreuzschraffur, 1 schweres Tüllenbeil, 1 Griffangelmesser mit Nietloch, 1 großer Meißel mit Hornschäftung, 8 kleine Doppelknöpfe. — Beltz, Vorgesch. Altert. Mecklenburgs (1910) Taf. 27, 44 (Meißel); Taf. 26, 34 (Messer); Mecklenburg. Jahrb. 30, 1865, 145 ff.; Prähist. Zeitschr. 13/14 1921/22, 110 Abb. 15.

<sup>22</sup> Weisdin, Kr. Stargard (Taf. 25, 1 a und d). Mus. Neustrelitz. Diese Bruchstücke sollen mit den Stücken des Hortfundes von Weisdin (Taf. 27, 2—12) 1863 in einer großen Wiese zusammen gefunden worden sein. Nach der Patina ist dieses nicht möglich. Der Verf. konnte im ehem. Staatsmus. f. Vor- u. Frühgesch. Berlin in dem Fragment II a 192 (Taf. 25, 1 b—c) das an der Dose fehlende Bruchstück erkennen. Es soll 1900 bei der Ziegelei auf dem Mönchswerder bei Lichtenberg, Kr. Stargard, gefunden worden sein. 1863 hat der Finder der Weisdiner

Die Rippen des Kegels sind wechselständig schräg gestrichelt, die Innenseite des Beckens paßt sich dieser kegelförmigen Ausweitung an. Der altertümliche Eindruck der beiden Strahlzonen wird verstärkt durch die Tiefe der für die Harzeinlage versenkt gegossenen Sternfelder, die den Gefäßboden so sehr schwächen, daß man die Einlageflächen in jeder Zone an vier Stellen durch kleine Stege überbrückt. Diese Stege und den Ansatz der Ösen auf der obersten Wandrippe hat das Weisdiner Stück mit Dosen des Typs Dabel gemein. Nichts spricht dafür, dieses Gefäß typologisch später als die flachen Dosen anzusetzen. Es stellt eine Sonderform dar, und da Beifunde fehlen, kann über seine chronologische Stellung nichts Sicheres ausgesagt werden. Auf jeden Fall gehört es noch der Periode III an.

An der Schwelle zur jüngeren Bronzezeit tritt uns eine Gruppe großer Bronzebecken entgegen, die in ihrer technischen Ausführung wie in ihrer Ornamentierung einen so gleichartigen Charakter aufzeigt, daß wir sie als Arbeiten einer bestimmten Werkstatt ansehen müssen. Wir dürfen dies um so unbedenklicher tun, als nach den mannigfachen Versuchen, im Guß von Gürteldosen zu einer neuen Form durchzubrechen, eine so einheitliche neue Form ohne das Wirken einer Werkstatt nicht denkbar wäre. Wir wollen diese Becken nach einem ausgeprägten Exemplar den Typ von Gr. Schwaß nennen (Taf. 25, 2)<sup>23</sup>. Nach der Verbreitung dieser Becken (Karte 2) muß die Werkstatt in Mecklenburg gearbeitet haben, da außer einem vorpommerschen und einem märkischen Stück alle diese Gefäße in Mecklenburg gefunden wurden.

Die Größe der Becken, an ihrem Bauchknick gemessen, schwankt zwischen 17,8 und 22 cm. Der leicht einwärts geneigte Hals läßt in seiner Mündung zu einer breiten Randleiste aus, auf der die rechteckigen, schweren Henkelösen stehen. Er ist immer von drei, nur in einem Falle von zwei querverrippten Horizontalleisten umzogen. Nach unten schwingt er zu einer schrägen Schulterfläche aus, die in scharfem Grat zum Boden umbricht (Taf. 25, 2 a)<sup>24</sup>. Bei einigen Stücken verläuft der Boden zunächst fast waagrecht, um erst in der Mitte zu einer Spitze auszuschwingen, bei anderen senkt sich der Boden gleich

---

Bronzen diese an einen Goldschmied in Neustrelitz verkauft. Wahrscheinlich wurde hierbei nur das größere Stück der Dose zum Hortfund geschlagen, während das kleinere Berliner Fragment in Privathände geriet und erst viel später ins Staatsmus. Berlin kam. Der dort als Fundort angegebene Mönchswerder bei Lichtenberg ist zugleich der Fundort der zusammen mit 5 kleinen Goldspiralen geborgenen flachen Dose Taf. 24, 4 des Märkischen Mus. Berlin. Die kleine Dose läuft dort unter dem Fundort Feldberg, Halbinsel am NO-Ende des breiten Lucinsees. Der „Mönchswerder“ bei Lichtenberg liegt aber im breiten Lucinsee zwischen Lichtenberg und Feldberg. Ob die kleine Dose und das Knopfbecken ursprünglich zusammen gefunden wurden, ließ sich nicht mehr ermitteln. Auf jeden Fall muß das Knopfbecken, das Sprockhoff, Jungbronzezeitl. Hortfunde Taf. 24, 5 abbildet und dem er die Randbruchstücke des ganz anders gearteten Beckens Taf. 28, 2—6 zurechnet, künftig als Einzelfund behandelt werden. Um in der Literatur eine doppelte Namensgebung zu vermeiden, und da auch der Fundort Lichtenberg d. Staatsmus. Berlin nicht eben sehr überzeugend erscheint, wurde hier Weisdin als Fundort beibehalten.

<sup>23</sup> Becken von Gr. Schwaß (Taf. 25, 2). Prähist. Zeitschr. 13/14, 1921/22, 109 Abb. 13.

<sup>24</sup> Diese beginnende Schulterbildung ist die Fortentwicklung des alten Grenzwulstes zwischen Wandung und Boden bei den flachen Dosen, die sich bereits bei dem spitzbodigen Stück von Barnekow (Taf. 28, 1) ankündigt.

vom Bauchknick an in leichtem Winkel zur konkav ausgezogenen Spitze ab. Auf der Innenseite des Bodens steht meist ein Kreuz aus Gußrippen (vgl. Taf. 26, 1 a. 2 b). Bei dem Stück von Zepelin, Kr. Güstrow, gehen die Arme des Kreuzes aus den Zipfeln eines kleinen Vierecks mit eingezogenen Seiten hervor<sup>25</sup>, bei dem von Gr. Schwaß, Kr. Rostock, aus einem kleinen Kreis. Bei dem Becken von Rechlin, Kr. Waren, ist ein Stern dünner Gußrippen auf dem Boden angebracht, dessen sieben Strahlen nahe der Wandung von einem konzentrisch mit der Wandung verlaufenden Gußrippenkreis durchschnitten werden. Diese Gußrippen lassen nicht auf eine Stückform schließen, wie die quer über sie hinweggehenden Nähte des Beckens von Güstrow Taf. 26, 1 a klar erweisen. Sie dienten vielmehr als Einlaufkanäle beim Guß und waren in den Gußkern eingeschnitten. Die für diese Gefäße charakteristischen Deckel sind vollkommen flach, haben eine verhältnismäßig langgestreckte Öse und sind auf der Unterseite mit einem Randfalz versehen. Über die Unterseite erstrecken sich meist von der einen Seite des Randfalzes zur anderen drei bis vier auseinanderstrebende Gußrippen (vgl. Taf. 28, 7)<sup>26</sup> die sich, wie auch der Randfalz, auf der Oberseite des Deckels als leichte Vertiefungen markieren. An den Rändern der Deckel sind meist geräumige rechteckige Ausschnitte für die Ösen des Beckens angebracht.

So charakteristisch und gleichartig Form und Technik bei diesen Gefäßen sind, so gleichgerichtet ist der Geschmack der Bodenverzierung, die im Gegensatz zu den oben behandelten flachen Dosen jetzt drei Sternzonen umfaßt. Recht altertümlich mutet noch der Zentralstern des Beckens von Rechlin, Kr. Waren, an (Taf. 27, 1). Er knüpft unmittelbar an den der Dose unbekanntes Fundort Taf. 24, 3 an. Das Becken von Gr. Schwaß (Taf. 25, 2) zeigt das gleiche Ornament, nur macht sich jetzt durchweg das Bestreben bemerkbar, die inkrustierten Furchen stark zu verschmälern. Die anderen Becken dieses Typs tragen als Zentralornament Sternmuster, das bei dem Becken von Güstrow (Taf. 26, 1) noch verhältnismäßig große Harzeinlageflächen aufweist<sup>27</sup>. Die zweite Zone ist von der ersten meist durch ein breites Band gepunzter Strichornamente, schmaler Leiterbänder oder schmaler schrägstrichgefüllter Bänder getrennt, doch bestehen auch hier Ausnahmen<sup>28</sup>. Die zweite Sternzone zeigt bei dem altertümlich verzierten Becken von Rechlin noch richtige inkrustierte Sternstrahlen mit zwischenliegenden sauber verzierten Bogen-

<sup>25</sup> Zeitschr. f. Ethn. 17, 1885 Verh. 413 Abb. 2.

<sup>26</sup> Vgl. Zeitschr. f. Ethn. 17, 1885 Verh. 412 Abb. 1. Diese Vertiefungen sind gut erkennbar bei dem Stück von Gr. Schwaß. Beltz, Vorgesch. Altert. Mecklenburgs (1910) Taf. 34, 111.

<sup>27</sup> Eine Ausnahme macht hier das Becken von Gr. Jederitz, Kr. Westprignitz, dessen Spitze zwei konzentrische strichgefüllte schmale Bänder trägt, die von 12 Kreisäugen umgeben sind. Sprockhoff, Jungbronzezeitl. Hortfunde Taf. 25.

<sup>28</sup> Das Bodenbruchstück des Beckens von Rügen trägt auf der sonst unverzierten Trennungszone 8 versenkte, harzgefüllte Kreisflächen, die von konzentrischen Kreisen eingefasst werden. Dieses Stück, das sich unter der Nr. 7126 im Mus. Stralsund befindet, wird hier mit gütiger Erlaubnis des Museums abgebildet. Durch das Abbrechen der äußeren Verzierungszone ist es, wie der Boden des Beckens von Zepelin (Taf. 26, 3), bisher für eine kleinere Dose gehalten worden. Das Innenkreuz der Gußrippen, die Bodenschweifung zur Spitze, die Bruchkanten und die Ornamentik stellen jedoch das Stück mit Sicherheit zu den Becken vom Typ Gr. Schwaß (Taf. 25, 2).

feldern. Bei den anderen Becken aber füllt man diese Zone mit ganz eng gedrängten rechteckigen Feldern, die voneinander durch inkrustierte Furchen getrennt werden, welche von der nach innen begrenzenden Kreisfurche bis zur Kreisfurche der nächsten Zone durchlaufen (z. B. Taf. 25, 2). Diese Rechtecke sind mit Tannenzweigornamenten verziert<sup>29</sup>. Daß es sich hierbei durchaus um ein degeneriertes, zerschnittenes Sternornament handelt, beweist seine Ausführung an den Becken von Güstrow (Taf. 26, 1), von Rügen (Taf. 26, 2) und von Vogelsang, Kr. Güstrow (Taf. 26, 4). Bei den Stücken von Zepelin (Taf. 26, 3) und Gr. Jederitz, Kr. Westprignitz<sup>30</sup>, knüpft man bei der Auflösung des Sternmusters dieser Zone an das uns schon von den Zentralmustern her vertraute positive Wellenband an. Dieser Strahlenzone folgt nun bei allen Becken wieder eine Trennungszone, die wie schon die erste Zone dieser Art meist durch ein Strichband verziert ist (Taf. 25, 2; 26, 3). Aber auch diese zuweilen schon bei den flachen Dosen angetroffene Gestaltung der Trennungszonen (z. B. Taf. 24, 4) bleibt von der allgemeinen Auflösung einer altüberlieferten Ornamentik nicht unberührt. Bei den Becken von Murchin, Kr. Anklam<sup>31</sup>, und Gr. Jederitz (vgl. Anm. 30) ist die breite Trennungszone mit eingeschlagenen, strichgefüllten Dreiecken verziert, bei dem von Güstrow (Taf. 26, 1) durch stehende Bogengruppen und strichgefüllte schmale Bänder. Das Becken von Rechlin (Taf. 27, 1) verbreitert die Zone stark und schaltet in sie eine inkrustierte Kreisfurche ein, die jedoch in zehn Teilstrecken zerlegt ist. Das Band selbst trägt eine entartete falsche Spirale. Obgleich die Behandlung der inkrustierten Strahlen und der zwischenliegenden Bogenfelder an diesem Stück noch im alten Stil durchgeführt ist, so folgt doch dieses Gefäß durch die Anwendung sowohl der falschen Spirale, durch die Verbreiterung der Trennungszone und vor allem durch die Auflösung aller inkrustierten Sternzonen in Einzelabschnitte am stärksten von all unseren Becken jener Tendenz, die dann im Laufe der Periode IV zur völligen Verdrängung der inkrustierten Muster von den Gefäßböden führt<sup>32</sup>. Das der Trennungszone folgende äußerste Sternmuster ist bei fast allen Gefäßen unseres Typs verhältnismäßig klar in harzeingelegten Strahlen mit zwischenliegenden Bogenfeldern mit Innenzeichnung durchgeführt. Als Abschluß zur Bodenkante hin wählt man dann wieder strichgefüllte schmale Bänder (z. B. Taf. 27, 1) bzw. punktgesäumte Halbkreisgruppen (z. B. Taf. 25, 2). Trotz der Mannigfaltigkeit der zahlreichen Umgestaltungen bleibt doch bis zum Schluß der Wechsel zwischen Stern- und Trennungszone deutlich gewahrt. Der ganze Reichtum des Ornamentes entsteht durch die verschiedenartige stilistische Fortentwicklung jeder Zone für sich.

Die flachen Dosen finden, obwohl sie sicher in Stücken wie z. B. dem von Spornitz (Taf. 24, 5) bis ans Ende der älteren Bronzezeit (vgl. Anm. 17) fortleben, in jüngerer Zeit keine Nachahmung mehr. Das Becken vom Typ

<sup>29</sup> Dieses Tannenzweigmuster gibt es bereits auf den Bogenfeldern flacher Gürteldosen, so z. B. auf der Dose von Egebaek, Mus. Kopenhagen 3454.

<sup>30</sup> Sprockhoff a. a. O. Taf. 25.

<sup>31</sup> Zeitschr. f. Ethn. 1888 Verh. 589 Abb. 1.

<sup>32</sup> An einem Becken der Periode IV, unbekanntem Fundortes, im Völkerkunde-Mus. Hamburg (1889 AK 53) finden wir eine aufgelöste inkrustierte Strahlenzone, bei der immer 4 Strahlen zu einem kammartigen Ornament zusammengefaßt sind.



Gr. Schwaß stellt eine letzte Ausbildung altbronzezeitlichen Stiles dar. Es steht zwischen den flachen Dosen und den jungbronzezeitlichen Becken mit gerundetem Boden, wobei es die Zeit der letzteren noch erlebt haben mag. Zeitlich dürfen wir es auf die Schwelle der älteren zur jüngeren Bronzezeit setzen. Die gleichen gerippten Zierknöpfe mit Pilzspitze, die sich in den Becken von Rechlin (Taf. 27, 3) und Gr. Jederitz<sup>33</sup> fanden, kamen auch in den bereits eindeutig der Periode IV angehörenden Hortfunden von Parchim<sup>34</sup>, Vietgest<sup>35</sup> und Hinzenhagen<sup>36</sup> zutage. Auch die Beigaben der Becken von Murchin, Güstrow und Weisdin (Taf. 28, 8–12) sprechen für diese Grenzstellung.

Die soeben besprochene festländische Gefäßgruppe steht nun in ihrer Formgebung auf germanischem Gebiet nicht allein. Auf den dänischen Inseln gibt es eine sehr verwandte Gruppe, die vermutlich einer zweiten, im Norden liegenden Werkstatt solcher spitzbodiger Becken entstammt. Wir möchten für sie nach einem seeländischen Stück die Bezeichnung als Becken vom Typ Maglehøi vorschlagen<sup>37</sup>. Weiter unten sind alle bisher publizierten Becken dieser Gruppe in einer Liste zusammengestellt. Sie unterscheiden sich im wesentlichen vom Typ Gr. Schwaß durch einen etwas höheren Hals, tiefer ausgezogenen Spitzboden, eine nicht so stark ausgebildete Randleiste und einen kaum vortretenden Bauchknick. An die Stelle des scharfgratig vorspringenden Bauchknicks tritt ein rundlicher, schräg gekerbter Wulst. Die Innenseiten der Gefäßböden zeigen gleichfalls Sterne aus Gußrippen<sup>38</sup>. Auch die flachen, mit Randfalz versehenen Deckel tragen solche Rippen auf der Unterseite<sup>39</sup>. In der Ornamentik weisen die Becken vom Typ Maglehøi nicht mehr als zwei Zonen von Sternornamenten auf. Der hohe Hals kann mehr als drei Horizontalleisten tragen. Der inseldänische Beckentyp entstammt der gleichen Zeit wie der mecklenburgische.

Ein Vergleich der Verbreitung der flachen Dosen und der Becken vom Typ Gr. Schwaß zeigt für die ersteren eine mehr westliche, für die letzteren eine mehr östliche Massierung. Wir glauben, daß das klare typologische Nacheinander beider Gefäßformen keinesfalls einem chronologischen Nacheinander entspricht. Vielmehr werden wohl die flachen Dosen früher begonnen haben,

<sup>33</sup> Gr. Jederitz. W. Bohm, Die ältere Bronzezeit in d. Mark Brandenburg. Vorgesch. Forsch. 9 (1935) Taf. 18, 3; ders., Vorgesch. d. Kr. Westprignitz (1937) Taf. 22, 2c; 31, 25; A. Götze, Die vor- u. frühgesch. Denkm. d. Kr. Westprignitz (1912) Taf. 1, 11–12.

<sup>34</sup> Parchim. Hortfund. 1 kl. Becken der Periode IV, 10 flach gewölbte Knöpfe, 12 gerippte Tutulusknöpfe mit Pilzspitze, 1 tordierter goldener Armring mit Spiralenden. — Sprockhoff a. a. O. 16 u. Taf. 22, 1.

<sup>35</sup> Vietgest, Kr. Güstrow. Hortfund. 4 gerippte Tutuli mit Vogelaufsatz, etwa 30 gerippte Tutulusknöpfe mit Pilzspitze, 6 Bronzeblechtassen. — Mecklenburg. Jahrb. 15, 1850, 265 ff.; A. u. h. V. 3, 3 Taf. 2, 8; Beltz, Vorgesch. Altert. Mecklenburgs (1910) Taf. 41; 81, 82; S. 282 Nr. 5; Elbinger Jahrb. 15, 1938 Taf. 10, c; Sprockhoff a. a. O. 22.

<sup>36</sup> Hinzenhagen, Kr. Güstrow. Hortfund. 2 Bronzehalskragen, 42 gerippte Tutulusknöpfe mit Pilzspitze, 30 geschl. gegossene kl. Ringe, 2 flach gewölbte Knöpfe, 2 Armringe mit C-förmigem Querschnitt, 18 Bronzehülsen von ovalem Querschnitt. — Mecklenburg. Jahrb. 40, 1875, 149 ff.; Beltz, Vorgesch. Altert. Mecklenburgs (1910) 232; Sprockhoff a. a. O. 9.

<sup>37</sup> Maglehøi, Frederikssund, Seeland. — S. Müller, Oldtidens Kunst. Bronzealderens Kunst 25 Abb. 81; Aarbøger 1889, 317 ff.

<sup>38</sup> Meddelanden från Norra Smålands Fornm. För. 10, 1932, 111 Abb. 3.

<sup>39</sup> Ebd. 111 Abb. 5.

dann aber längere Zeit neben den Becken vom Typ Gr. Schwaß einhergegangen sein. Ihre Tradition erlosch dann, während die Ornamentik der großen Becken sich in die Periode IV hinein weiterentwickelt. Wir möchten annehmen, daß diese Becken in einer anderen Werkstatt hergestellt wurden als die Dosen vom Typ Dabel. Diese Werkstatt wird weiter östlich zu vermuten sein und sie muß unter starkem Einfluß der dänischen Inseln gestanden haben. Daß Impulse von dort ausgingen, und daß diese Impulse weniger in Richtung auf das Elbmündungsgebiet als vielmehr in südöstlicher Richtung wirkten, lassen die Funde der Periode IV in Vorpommern und an der Odermündung erkennen.

Liste der flachen Dosen Mecklenburgs:

Feldberg, Kr. Stargard. Dose mit Falzdeckel (Taf. 24, 4). Hortfund. Inhalt: 5 Spiralfingerringe aus doppeltem Golddraht. Märkisches Mus. Berlin II 11103. — Zeitschr. f. Ethn. 12, 1880 Verh. 308 Taf. 15, 1; Prähist. Zeitschr. 13/14, 1921/22, 103; H. Lütjen-Janssen, Mannus Bücherei 54 (1935) 130 u. 43 Abb. 59.

Wozeten, Kr. Güstrow. Dose mit Falzdeckel (Taf. 24, 1). Grabfund, aus Hügelgräbern mit Körper- und Brandbestattungen. Mus. Rostock. — H. Gummel, Unsere Vorzeit. Führer d. d. vorgesch. Abt. d. Altertumsmus. zu Rostock Taf. 4 a—b; Lütjen-Janssen a. a. O. 43 Abb. 61.

Ruchow, Kr. Güstrow. Dose mit Falzdeckel (Taf. 23, 3). Grabfund. „Königsberg“ Bestattung II. Brandbestattung (?). 2 Spiralfingerringe aus doppeltem Golddraht, 2 tordierte Halsringe, 2 Paar massive Armringe, 2 Nadeln, 1 Messer, 1 Paar Fußbergen. Mus. Schwerin 4998. — G. C. F. Lisch. Friderico Franciscum (1837) 43 ff.; R. Beltz, Vorgesch. Altert. Mecklenburgs (1910) 211; Mecklenburg. Jahrb. 5, 1840, 32 f.; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 104 f. Abb. 7 (falsch).

Sandkrug, Kr. Parchim. Dose mit Falzdeckel (Taf. 23, 5). Grabfund. Mit einem massiven Armring geborgen. Keine Fundbeobachtung. Mus. Schwerin 3035. — Mecklenburg. Jahrb. 19, 1854, 310; Beltz a. a. O. 210; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 102.

Spornitz, Kr. Parchim. Dose mit Falzdeckel (Taf. 24, 5). Fundumstände unbekannt. Nach der Patina Grabfund. Mus. Schwerin L II P 3. — Lisch. a. a. O. Taf. 12, 3; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 105 Abb. 8—9.

Fundort unbekannt. Dose mit Falzdeckel (Taf. 24, 3). Mus. Schwerin L II P 2.

Liste der Dosen vom Typ Dabel:

Dabel, Kr. Wismar. Kegelgrab Nr. 1. Dose mit Deckel (Taf. 23, 4). Grabfund. Männl. Körperbestattung, unmittelbar daneben Brandbestattung. Dose stand neben Kopf des Mannes, kann jedoch zur Brandbestattung gehört haben. Inventar beider Bestattungen Periode III. Mus. Schwerin 3244. — Mecklenburg. Jahrb. 22, 1857, 279 ff.; Beltz a. a. O. 211; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 101 Abb. 2.

Plate, Kr. Schwerin. „Radelsberg“. Dose mit Falzdeckel (Taf. 23, 1). Grabfund. Körperbestattung. 1 Tutulus, 1 tordierter Halsring, 1 Spiralfingerring aus Golddraht. Mus. Schwerin Br. 613. — Beltz a. a. O. 203; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 102 f.

Peckatel, Kr. Schwerin. „Rummelsberg“. Dose mit Falzdeckel (Taf. 23, 2). Grabfund. Brandbestattung. 2 Tongefäße, 1 Paar Fußbergen, 2 tordierte Halsringe, 5 massive Armringe, 1 großer Tutulus, 5 Bernsteinperlen. Mus. Schwerin 2251. — Mecklenburg. Jahrb. 11, 1846, 366 ff.; Beltz a. a. O. 203; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 103 Abb. 4 (Dose). 5 (Tutulus).

Fundort unbekannt (wahrscheinlich SW-Mecklenburg). Dose mit Falzdeckel (Taf. 24, 2). Fundumstände unbekannt. Mus. Schwerin. — Lisch. a. a. O. 124; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 101.

## Liste der Becken vom Typ Gr. Schwaß:

Murchin, Kr. Anklam. Hortfund. — Zeitschr. f. Ethn. 20, 1888 Verh. 589 Abb. 1.

Rügen. Fundumstände unbekannt (Taf. 26, 2). Mus. Stralsund 7126. — Katalog d. Berliner Ausstellung 1880, 337 Nr. 938; R. Baier, Vorgesch. Altert. d. Prov. Mus. in Stralsund 38 Nr. 295 (dort als „Zierscheibe“); Zeitschr. f. Ethn. 17, 1885 Verh. 414.

Gr. Schwaß, Kr. Rostock. Hortfund. Dose mit Deckel (Taf. 25, 2). Mus. Schwerin. — Mecklenburg. Jahrb. 37, 1872, 199 ff. (als Kritzemow); Prähist. Zeitschr. a. a. O. 107 f. Abb. 12—13; Beltz a. a. O. Taf. 34, 111; Taf. 31, 82 (als Gr. Schwaß); Zeitschr. f. Ethn. 1885 Verh. 412 Abb. 1 (Abb. d. Deckels). Beltz, Vorgeschichte von Mecklenburg (1899) 55 Abb. 82; 58 Abb. 86.

Güstrow, Kr. Güstrow. Hortfund. Dose mit Deckel (Taf. 26, 1). Ehem. Vorgesch. Seminar d. Univ. Breslau. — Balt. Studien 12, 1908, 30 Taf. 2; Korrespondenzbl. d. Deutsch. Ges. f. Anthr. 1906, 128 Abb. 10; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 108 Abb. 112.

Vogelsang, Kr. Güstrow. Fundumstände unbekannt. Grabfund? Dosen- u. Deckelfragmente (Taf. 26, 4). Mus. Schwerin B 560. — Mecklenburg. Jahrb. 36, 1871 140; 67, 1902, 148 f.; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 102; Beltz a. a. O. 228 Nr. 182.

Rechlin, Kr. Waren. Hortfund. Dose mit Deckel (Taf. 27, 1—2). Mus. Schwerin.

Waren, Kr. Waren. Fundumstände unbekannt. Nur Deckel (Taf. 24, 6). Mus. Waren.

Zepelin, Kr. Güstrow. Einzelfund. Bodenfragment (Taf. 26, 3). Mus. Schwerin F 1. A 2. 4. — Lisch a. a. O. 124 Taf. 12, 5; Zeitschr. f. Ethn. 17, 1885 Verh. 413 Abb. 2; Beltz a. a. O. 167 Abb. 19; Prähist. Zeitschr. a. a. O. 106 Abb. 10.

Weisdin, Kr. Stargard. Hortfund. 1863. Dosen- und Deckelfragmente (Taf. 28, 2—7). Mus. Neustrelitz. — E. Sprockhoff, Jungbronzezeitl. Hortfunde Norddeutschlands (1937) Taf. 24, 5 (hier irrtümlich die Randstücke des Hortfundes mit der Knopfdose von Weisdin zusammengestellt, vgl. oben Anm. 22).

Gr. Jederitz, Kr. Westprignitz. Hortfund. Dose mit Deckel. Mus. Havelberg. — W. Bohm, Vorgesch. d. Kr. Westprignitz (1937) Taf. 22, 2 a—b; dies.; Die ältere Bronzezeit in d. Mark Brandenburg. Vorgesch. Forsch. 9 (1935) Taf. 21, 2—3; A. Götze, Die vor- u. frühgesch. Denkm. d. Kr. Westprignitz (1912) Taf. 1, 13; Sprockhoff a. a. O. Taf. 25.

## Liste der Becken vom Typ Maglehøi:

Oppesundby, Maglehøi, Fredriksborg Herred, Seeland. Grabfund. — Aarbøger 1889, 325 ff.; S. Müller, Oldtidens Kunst. Bronzealderens Kunst Abb. 81; ders., Bronzealderen (1891) 124; Meddelanden från Norra Smålands Fornm. För. 10, 1932, 117 Abb. 12; H. C. Broholm, Danmarks Bronzealder 1 (1943) 132.

Kassemosehøi, Solrød sn, Tune Herred, Kjøbenhavns Amt, Seeland. — Nord. Fortidsm. 1, 90 Abb. 8—9 Taf. 18; Meddelanden från Norra Smålands Fornm. För. 10, 1932, 118 Abb. 13; Müller, Oldtidens Kunst a. a. O. 25 Abb. 80; G. Ekholm, Forntid och Fornforskning i Skandinavien (1935) 118 Abb. 131; Broholm, Danmarks Bronzealder 226.

Bjergelinde, Bjerger Sogn, Bjerger Herred. — Broholm, Danmarks Bronzealder 227.

Hillinge, Skärstads Sogn, Småland. Hortfund. — Meddelanden från Norra Smålands Fornm. För. 10, 1932, 110 ff. Abb. 1—7.

Sönnerlöf, Schonen. — Ekholm a. a. O. 119 Abb. 132, 1.

Fundort? Abgeb.: Aarbøger 1876, 209 Abb. 28. Mus. Kopenhagen Nr. 9593.